

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7999.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 275

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 21. November 1916.

26. Jahrgang.

Die Organisierung des Endsieges.

Er. Vielleicht noch keine Woche des Weltkrieges hat uns in die Abgründe, in die Wurzeltiefen des ungeheuren Ringens der stärksten Mächte der Welt blicken lassen, wo die nun abgelaufene. Im fünften Monat rast und hämmert, glüht und schwelt nun die Riesentrommel erschallt an der Somme. Die Russen stehen den Rumänen zu Hilfe; Kriegsminister Rogues ermuntert im Salon des General Carrall zum endlichen Vortritt in den großen Stil; der allerbeste Kriegsrat, den wir hier jemals angekündigt haben, ist auf Frankreichs Boden unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré, also der Staatsoberhauptes eines der kämpfenden Mächte zu kommengetreten; die Italiener sollen zur allgemeinen Verheerung oder gerberstenden Offensive im kommenden Frühjahr hinübergewinkt werden auf den Boden Frankreichs (Auf den felsigen, den Karsthöhlen hinter dem Monjo steht Ihr Euch ja doch nur die Sterne blutig.) Nach dampfen und bröhlen die letzten Ausläufer der diesjährigen Sommer- und Herbstoffensive — und schon rüstet man die kommende Frühjahrsoffensive.

So die Feinde — so auch wir.
Die Schaffung eines Kriegsamtes und die nahe bevorstehende Ausrichtung der allgemeinen Arbeitspflicht im Deutschen Reiche künden an, daß die Volkskraft bis aufs äußerste angepannt, daß aus dem Volke und Volkstum das Letzte herausgeholt werden wird. Fünftens Monaten gehen wir entgegen. Wir müssen und müssen mit heiligem Willen zur Gemeinsamkeit, zum Opfer und Tragen, zum Dienen und Dulden. Die Welt wird organisiert für den Krieg. Wer in dem letzten Kampfe liegen wird — darum geht nach vier Monaten die Entscheidung. Darum schrieb Hindenburg am 27. September seinen Brief an den Reichskanzler; darum entwarf Hindenburgs drängende Tatkraft die Pläne von Kriegsamte, um Neuorganisation des Munitionswesens, von Arbeitspflicht, von Herbeiführung des ganzen Volkes zur Bekämpfung des Schwertes und zum Schmieden des Schwertes aus hundertumprähnten Ambos, in Qualm und Rauch jeder Art von Schmiedearbeit.

Unsere militärischen Führer, gerecht und sachlich wie immer, haben dabei die vorbildliche Tätigkeit des englischen Munitions- und Kriegsministers Lloyd George anerkannt. Aber neben Lloyd George steht noch Frankreich unter dem Munitionsminister Thomas, steht Nordamerika unter dem goldenen Dach und hinter den schmiedeeisernen Türen des Hauses Pierpont Morgan. Darum müssen wir kämpfen, nachholen, überholen. Wir wollen es. Und wir werden es.

Auch der Feind scheint das zu glauben. Man hört mehr Warnungsrufe als als Freudenrufe. „Wir werden es den Deutschen sofort nachmachen müssen“ — lautet der „Times“. Und auch alle Sorgen unserer Organisationsregelung sind längst eingezogen in den Häusern unserer Feinde, die bisher so sicher zu thronen schienen im Ring der Zufuhrstrahlen von der freien See.

Schon der gemächte Kreuzerrieg unterseeischer Kräfte macht ihnen die Hölle heiß oder den Himmel kalt. Gegen den Lord der britischen Admiralität stürmt und tobt es daher in London. Die englischen Gewerkschaftler haben — unter Drohungen mit einem großen Streik —

bis zum 27. November die Werkschließung der von der Regierung zur Einföhrung eines Lebensmitteldiktators. Der französischen Wirtschaft, dem französischen Leben beginnt es immer fühlbarer an Kohle, an Licht und Betriebskraft zu fehlen. Um 6 Uhr abends wird den öffentlichen Unterhalts- und Unterhaltungsstätten bereits das elektrische Licht entzogen. In der alten „villio do lumiere“, der eillen „Lichtstadt“.

Und düstere Wolken stehen am Himmel, wenn unsere Feinde Auschau halten nach der Lebensmittelförderung des kommenden Jahres. Schlechte Ernteausichten in aller Welt! England und das verflämte Frankreich liefern noch weniger, als aus der vorjährigen Ernte. Die Weisernte in Italien ist verunglückt. Nordamerika muß fast an ein Weizenausfuhrverbot denken und führt zum ersten Male Mais aus Südamerika ein. Und selbst in Argentinien steht der Weizen mittelmäßig, der Mais schwach; und die Weizenfelder sollen vernichtet sein.

Inzwischen pochen und bröhlen die Dampfhammer dabei. Es gilt die letzte Anspannung, die äußerste Kraft-hergabe; es geht um den Sieg. Fürchtbar gerüstet werden Europas Völker sich gegenüberstellen; alle Sorgen in ihrem Rücken werden sie nicht abhalten von dem letzten Ausgange auf der Aue.

So seid denn stark und gebt dem Lande, was ihr verdient. Hindenburg und Ludendorff rufen auf zum letzten Kampf, zum endlichen Sieg. Mit dem Schwert wie mit der Arbeit wird der ersochten werden. Als einheitlich zum hohen Ziele strebendes Volk müssen wir jetzt die Bistion wahr machen, in der einst der alte Goethe die großen Entscheidungen der Geschichte hervorquellen und ibrollen sah:

„Volksgewicht an Volksgewicht.“

Andert euren Sinn!

Erste Worte zum Vorktag von Pfarrer A. Fischer, D.

Generalfeldmarschall Hindenburg hat an den Reichskanzler geschrieben: „Alle staatliche Regelung des Verbrauches muß verlangen, wenn nicht die verständnisvolle freiwillige Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land zu Hilfe kommt und jeder deutsche im Innersten davon durchdrungen ist, daß diese Mitwirkung ebenso vaterländische Pflicht ist, wie die Eingabe von Leib und Leben im Kampf an der Front.“ Damit hat Hindenburg dasselbe gesagt, was ein anderer Deutsche, Immanuel Kant, vor mehr als hundert Jahren seinem deutschen Volke zugerufen hat, daß alle Gaben, die dem inneren oder äußeren Menschen zuteil geworden sind, und durch einen guten Willen, der sie aufnimmt und nützt, gut werden. Und noch viel früher hat Jesus zur Menschheit gesagt: Andert euren Sinn! Seid nicht mehr Knechte, die gezwungen, seid Kinder, die freiwillig den Willen des himmlischen Vaters tun.

Zu der Riesenaufgabe unserer Feldherren und Soldaten, die weiten Grenzen des Vaterlandes und der verbündeten Reiche zu verteidigen, ist eine neue aus dem Kriege erwachsen: den gesamten Verbrauch unseres Volkes in feste Ordnungen zu bringen, die jedem das Seine und Notwendige zuteilen und jeden Mehrverbrauch hindern, und eine allernueste Aufgabe ist jedoch hinzugekommen, die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung in den Dienst vaterländischer Kriegsarbeit zu stellen. Wie unsere besten Feld-

herren über Karten und Meldungen gebeugt die Befehle entwerfen, die dann bis zum letzten Mann pünktlich erfüllt werden müssen, wenn Angriff und Verteidigung gelingen sollen, so sind die Klugheit und Erfahrung der geschicktesten Männer der Verwaltung am Werk, um Gesetze und Verordnungen auf Grund statistischer Aufnahmen und Berichte aus allen Teilen des Landes, zu entwerfen und zu erlassen, die jene innere Ordnung des Lebens und der Arbeit herstellen sollen. Wie aber die Befehle der Feldherren der unbedingte Gehorham der Offiziere und Soldaten aufnehmen und durchführen muß, so muß der gute Wille den Gesetzen und Verordnungen entgegenkommen und das strengste Pflichtgefühl sie in die Tat umsetzen. Freiwillig gilt es, aus reiner Achtung vor der Forderung der Stunde, die jetzt für uns den Willen Gottes enthält, das zu tun, was die Sachverständigen von uns fordern: Abgeben das, was wir mehr haben, ausliefern für das ganze den Ertrag der Arbeit, uns begnügen mit den Breiten, die festgelegt sind, uns einschränken und sparen im Verbrauch. Verächtlich müssen die werden, die auf allerlei krummen Wegen mit Geld und Machtmitteln sich ein reicheres Leben sichern und damit der Allgemeinheit Vorräte entziehen. Eilig spähen sie aus, wo das Gesetz umgangen werden kann, wo eine Lücke in den Bedingungen sich bemugen läßt, um ungestraft hindurch zu schlüpfen. Wer duldet bei seinem Kinde die törichte Entschuldigung: Andere machen es auch so! Aber wie oft hört man in diesen Tagen diese Worte von Männern und Frauen, die Verstand und Bildung besitzen wollen. Nur die Knechte warten auf den Befehl des Herrn, von selbst tut der rechte Sohn, was in Arbeit, Haus und Hof nötig ist, ist doch das, was des Vaters ist, auch sein Gut und Best. Haben wir denn schon alle begriffen, daß unsere eigene Sache auf dem Spiele steht, daß wir von selbst tun müssen, was für das Volk als nötig erklärt wird? An dem Schaden, den die Ungenugamen, die sich jetzt ihrer Schamtheit freuen, anrichten, werden sie selbst mitschlagen haben! Wie die Kinder sind sie, die nicht begreifen, daß die Schularbeit zu ihrem Vorteil ist, die sich freuen, den Lehrer zu betrügen, und betrügen doch sich selbst. Unwürdig ist solches Verhalten eines gebildeten Volkes, einer Nation, in der so viel gerade in diesen Tagen von Volkesrechten die Rede ist, einer Nation, die mit dem Stimmzettel selbst in die Geschichte eingreift, unwürdig ist es freier Menschen, sich mit Drohungen und Strafen zum Gehorham schleppen zu lassen.

Andert euren Sinn! Seid freie, stolze Kinder des Vaterlandes, die mit gutem Willen ihre Pflicht freiwillig tun! So soll es nicht nur heute von den Ranzeln durch deutsche Lande klingen, nicht nur wieder und wieder von den Schultathebem den deutschen Kindern gelehrt werden, so soll Vater und Mutter im Hause durch Beispiel und Wort wirken, so der Freund auf den Freund, die Nachbarin zur Nachbarin. So wollen wir es allen Märrischen und Murrerden, allen Klagenden und Schellenden, allen Stitzigen und Schläuen, die sich rühmen, sagen, uns selbst wollen wir einschärfen, wenn der Knechtsinn in uns wieder aufsteigen will und will unsern guten Willen vergiften und unsern freien Willen lähmen.

Denn der Vorktag 1916 hat ein ernstes Gesicht! Wir hören die Stimme des Vorkpredigers: Es ist schon die Art den Stämmen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht ante Früchte bringt, wird abgebaut und ins

Der Wein.

Roman von Wolfgang Rirchbach.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Warme Sommerfröhen glühten über den Vorbergen, lasteten den hellen, traulichen Straßen. Kein Lüftchen regte sich, die Leute verkrochen sich in den Schatten der Häuser, Mühsal zu suchen.

In einer stillen Straße der Vorstadt, wo die Mauern in warmen Nachmittagssonne lange, schräge Schatten auf die Heimecke warfen, schleppte sich eine Frau mit Tragkorb auf dem Rücken ermüdet hin. Auf ihrem Lager lagte ein sorgenvoller Ausdruck, als sei die Last nur eine körperliche, sondern etwas, das sie überhaupt los geworden wäre.

Sie bog nach einigen weiteren Schritten in den Flur des Hauses ein; hier hielt die junge Frau etwas an, als sei sie unschlüssig, ob sie weiter gehen sollte. Sie langte die Treppe hinauf, bis sie erschöpft die Stodwerk erreicht hatte.

Sie setzte sie sich auf die Treppentufen nieder, so daß der Korb auf den Steinflur zu stehen kam. Sie schob den Tragband vom Korbhufe ab und machte sich auf den Rücken frei. Nachdem sie stehend den Korb bis zur Höhe einer Mietwohnung gerückt hatte, so daß er auf der Treppe lag, legte sie unwillkürlich die Hand auf Brust und atmete noch einmal beklommen auf.

Dann klingelte sie.

Sie lauschte auf die Geräusche, die sie drinnen vernehmen würde. Nach einem Weilen hörte sie Schritte und eine Bewegung im Vorhof. Endlich öffnete man, und

Reinernen Krug wies, der, von Kappen umwahrt, darinnen stand.

„Laufen Sie keinen guten Landwein? Ich lasse Ihnen den Krug für achtzig Pfennige. Der Krug ist so schwer; ich weiß kaum wie ich ihn fortbringen soll. Ach, wenn Sie mit doch ein paar Pfennige abnehmen wollten!“

Sie sprach das in einem Ton ehrlicher Einfachheit, aus dem eine leise Sorge gitterte. Die Herausgellende machte ein mißmutiges Gesicht über die Störung und wollte sich wieder zurückziehen. Sie rümpfte die Nase und sagte stolz:

„Das saure Zeug, wer soll denn das trinken? Man kann's ja nicht einmal als Essig brauchen.“

„Ach nein, Fräulein, es ist ein guter, reiner Wein und von sehr gutem Geschmack!“ erwiderte die junge Frau rasch und ängstlich. „Wollen Sie nicht wenigstens einmal kosten?“

Sie hob bei diesen Worten die Weinkruse mit beiden Händen aus dem Korb heraus und bligte das älteste Fräulein erwartungsvoll an. Das machte auf einmal ein listernes Gesicht und nicht herablassend der Händlerin zu.

Aus dem Grunde des Korbes holte diese sofort einen kleinen Becher und hat das Fräulein, ihn unterzuhalten, worauf sie aus der Kruse einen roten Wein eingoß. Sie machte es reichlich und sah dann mit gespannter Aufmerksamkeit dem Mienenpiel des Fräuleins zu. Dieses nippte erst, verzog den Mund ungläubig, trank dann aber den Becher rasch leer und hielt ihn noch einmal hin. Bereitwillig goß die Händlerin rasch noch einige Schlucke nach und ihr Herz klopfte stark, in der Hoffnung, daß der Wein nun doch noch einen Käufer finden werde. Das alte Fräulein trank langsam, als prüfe sie jetzt erst jeden Tropfen, dann aber reichte sie den Becher zurück und sagte:

„Der Wein scheint nicht schlecht, aber er ist mir zu leise und außerdem trinke ich überhaupt keinen Wein. Vielleicht probieren Sie es einmal oben, einen Stock höher.“

Damit zog sie sich hinter ihre Türe zurück und schloß sie lautlos und listig zu, als fürchte sie wegen der getrunkenen

Tropfen zu einer Bezahlung verpflichtet zu sein. Die junge Braubach schaute enttäuscht die kahle Türe an und fastete die Hände über ihrem Schoße mit einem wehmütigen Ausdruck. Dann kauerte sie wieder auf der Treppentstufe nieder und belud sich von neuem mit dem Korb.

Sie schritt in das obere Stodwerk hinauf, klingelte und bot ihren Wein einem würdigen Oberpostsekretär an, der mit halboffener Uniform heraustrat und nach ihrem Begehrt fragte. Er schenkte ein Weintrinker zu sein, denn um seine Nase waren einige rötliche Adern sichtbar.

„Was haben Sie denn für einen Wein?“ fragte er gemächlich.

„Guten, guten Landwein, selbst gebaut, und ich garantiere vollständige Reinheit. Wenn der Herr einmal kosten wollten?“

Sie füllte den Becher und der Beamte kostete, indem er kunstgerecht schlürfte, den Wein auf verschiedenen Stellen der Zunge ruhen ließ und dann ihn verschluckte. Er guckte aber zweifelnd mit den Achseln und sagte:

„Das ist nichts Sicheres, mein gutes Fräulein. Das könnte man ja für einen Bordeaux oder Burgunder halten.“

„Es sind auch Burgundertrauben,“ sagte jene mit Genugtuung.

„Aber wie wollen Sie mir denn einreden, daß das hieriger Wein sei. So einen guten Schluck können Sie hier doch gar nicht erzeugen. Ich traue der Sache nicht. Es ist wohl irgend ein Kunstwein?“

„Ach nein, mein guter Herr, es ist nichts Falsches daran, er ist auf unserm Berg gewachsen, ich kann jede Traube nachzählen, die darin ist, und wir müssen ihn auch nur verkaufen, weil wir im letzten Jahr gar nichts gebaut haben, da alles erfroren war. Wenn Sie mir doch nur ein paar Pfennig abnehmen wollten!“

Fortsetzung folgt

+ Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde ein
samer Antrag der Konservativen, Freireformations-
Nationalliberalen zur Volksfrage eingebracht. Der
trag rügt, daß die Volkskammer des Königreichs
ohne Befragung des Landtages erfolgt sei, da die
interessen des preussischen Staates mit in Frage
Weiter wird erklärt, es dürfe keine Regelung der
politischen Verhältnisse in der deutschen
finden, die den deutschen Charakter der
irgendwie gefährden könnten.

• Mit Rücksicht auf die kommenden Bestimmungen der Zivildienstpflicht hat das stellvertretende Kommando des 8. Armee-Korps in Köln angeordnet, daß jede nicht mit der Kriegsführung in Zusammenhang stehende Bau- tätigkeit einzustellen ist. Im Befehlssbereich der Festung Köln ist die Verfügung bereits durchgeführt worden. Begonnene Bauten, soweit sie unter dieses Verbot fallen, dürfen nicht fortgesetzt, neue nicht in Angriff genommen werden.

• Die Ausarbeitung des Ergebnisses der Volkszählung am 1. Dezember soll einem Wünsche des Kriegsernährungs- amtes entsprechend, derartig beschleunigt werden, daß die Gesamtzahl der Bevölkerung für das ganze Reich und die einzelnen Bundesstaaten spätestens am 23. Dezember be- kanntgegeben werden kann. Bis zum 5. Januar 1917 sollen die wichtigsten Übersichten über den Altersaufbau, bis zum 31. März die über Beruf und Berufsstellungen fertiggestellt sein.

• Das große Mißverhältnis zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen, das zurzeit besteht, wird durch eine Höchstpreisverfügung der königlich sächsischen Regierung be- leuchtet. Nach der Verfügung dürfen Kosten: Rohstoffe des Hund beim Erzeuger 2 1/2 %, beim Großhändler 4 1/2 %, beim Kleinbändler 9 %. Der Verbraucher zahlt also mehr als das 3-fache dessen, was der Landmann bekommt! Bei Rohstoffen ist der Kleinbändlerpreis 2 1/2 mal so hoch wie der Erzeugerpreis (4, 6, 11 Pf.). Bei Wasser- und Holzpreisen beträgt der Kleinbändlerpreis (8 Pf.) das 2-fache des Erzeugerpreises (1 1/2 Pf.), bei Karotten das 1 1/2-fache (8 zu 15 Pf.). Ein Drittel für die Ware, zwei Drittel für Transport und Zwischenverdienst ist wirklich ein Verhältnis, über das nachkommen der Maße wert ist.

• Zu den Eingaben verschiedener Gewerbe- und Handelsvereine über den Weihnachtserlaß für ein- gelegene Gewerbetreibende hat das Reichsmarineamt geantwortet, daß erweiterter Urlaub gewährt werden soll, soweit dies irgend mit den militärischen Interessen ver- einbar ist. Das bayerische Kriegsministerium hat geant- wortet, daß in erster Linie Gesuche um Urlaub zur Be- teiligung wirtschaftlicher Notstände beim kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand Berücksichtigung finden sollen, und zwar vornehmlich dann, wenn die Dringlich- keit der Anträge von den Zivilbehörden geprüft und an- erkannt ist.

• Die Germania berichtet, daß gleich wie für die Reichs- und Staatsbeamten auch Teuerungszulagen für Mit- glieder und Angehörige in Aussicht stehen. Im Dezember soll den vom Reich unterstützten Kriegsernäh- rungswesen des Reichstages vom 1. Januar nächsten Jahres eine Erhöhung der Unterstützung bewährt werden.

• Die preussische Regierung wird, wie der Münchener Anzeiger aus Berlin meldet, der Forderung der Parteien auf Gewährung von einmaligen Teuerungszulagen für Beamte Folge geben. Sie handelt hierbei im Einver- nehmen mit der Reichsregierung und wird voraussichtlich am 1. Dezember, die Zulagen in folgender Höhe aus- zahlen: Für unverheiratete Beamte 40 Mark, für ver- heiratete Beamte ohne Kind 60 Mark, für verheiratete Beamte mit 1 Kind 80 Mark, mit 2 Kindern 120 Mark, mit 3 Kindern 160 Mark, mit 4 Kindern 180 Mark, mit 5 und mehr Kindern 200 Mark.

Norwegen.

• Offensichtlich im Zusammenhang mit der U-Boot- frage, die zwischen Norwegen und Deutschland schwebt, veröffentlicht die norwegische Regierung plötzlich die Ge- wichte eines Protestes, den sie bei England wegen Ver- zögerung der norwegischen Hoheitsgewässer durch ein eng- lisches Landboot eingelegt hat. England bestritt erst die Ungeheuerliche Verletzung, gab sie aber schließlich zu und wies eine U-Boot-Kommandanten an, in norwegischen Ge- wässern nur aufgetaucht unter geheimer Nationalflagge zu fahren. Das Spiel der norwegischen Regierung ist zu durchsichtig, als daß es von deutscher Seite ernst genommen werden könnte. Die englische Hoheitsverletzung ist im Juli passiert und offensichtlich in der norwegischen Öffentlichkeit totgeschwiegen worden. Jetzt soll, nachdem Norwegen mit Deutschland in Konflikt geraten ist, die unfreundliche Haltung gegen uns mit einem Verschulden Englands begründet werden. Und England, das im Juli den norwegischen Protest völlig unbeachtet ließ, hilft jetzt bei dem Spiel, indem es so tut, als ob die norwegische U-Boot-Verordnung selbstverständ- lich von den Kriegführenden respektiert werden müsse.

Großbritannien.

• Die amtlich veröffentlichten Bestimmungen über Lebensmittel ermächtigen das Handelsamt, den Verbrauch von Nahrungsmitteln zu beschränken, die Fabrikation und den Export und die Art der Verfertigung des Publikums zu regeln, außerdem Schritte zur Festsetzung von Höchst- preisen, zur Beschlagnahme von Vorräten, zur Ein- schränkung von Angaben betreffend Bestände, Kontrolle, etc. usw. zu tun.

Schweiz.

• Die deutsche Abweisung der letzten Forderungen des Verbandes an die Schweiz in der Antwortnote des Bundesrats vertritt den Standpunkt, daß eine Störung des Gleichgewichts in der Behandlung der Kriegführenden zu Lasten der Länder der Entente nicht vorliege. Im Gegenteil werde durch die zurzeit bestehenden Bestimmungen der S. S. S. (Schweizerisch-französischer Einfuhrvertrag) die Freiheit der schweizerischen Industrie in höherem Maße geschützt, als durch das deutsch-schweizerische Ab- kommen. Der Verband hatte verlangt Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial, das in bestimmtem Maße durch die S. S. S. gewährte Rohstoffe enthält, ebenso für Baumwollgewebe, aus der Schmirgel- und Kupferverwendung zur Munitionsfabrikation, soweit beides aus den Verbandsländern ausgeführt wird, gleiches Verbot elektrischer Installationen, die Einstellung der Ausfuhr von Maschinen usw. Der Bundesrat erklärt, diesen Forderungen nicht entsprechen zu können, zumal sie im Widerspruch mit den bei der Grün- dung der S. S. S. vereinbarten Grundsätzen stehen.

Griechenland.

• Nach englischen Meldungen beantwortete die Regie- rung die Beschwerte der Zentralmächte über die Be- teiligung der Verbandsforderungen dahin, daß jene For- derungen unter Zwang bewilligt wurden und daß die griechische Regierung innerhalb der Grenzen der Neu- tralität bleiben und, sofern es in ihrer Macht liege, beiden Kriegführenden Mächten gegenüber eine wohlwollende Haltung beobachten werde.

In- und Ausland.

• Am 18. Nov. Das stellvertretende General- kommando des 4. Armee-Korps plant die Einführung des neuen Einheitsmaßes für den gesamten Korpsbezirk. Die Erhebungen in Handelskreisen an, die in der Ausführung des Plans ausstehend gegenüberstehen.

Stuttgart, 18. Nov. Als stellvertretender Bundesrats- bevollmächtigter für den Reichstag in Berlin wurde der Mini- sterialrat Scheffer im württembergischen Ministerium des Innern berufen.

Wien, 18. Nov. Die Errichtung der polnischen Armees wird von deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren durch- geführt werden, die auch wegen Mangels an polnischen Offizieren vorläufig eine Anzahl von Kommandostellen be- setzen werden.

Kopenhagen, 18. Nov. Am Montag tritt die neue Ver- ordnung in Kraft, nach der alle Fische, die zur Ausfuhr nach Deutschland kommen, nur an die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft geliefert werden dürfen. Ausgenommen sind vorläufig un- gefasene Deringe.

Bern, 18. Nov. „Welt Journal“ zufolge haben die französischen Eisenbahngesellschaften mit Jahresabschluss 1916 für die letzten drei Jahre einen Gesamtverlust von 1,1 Mil- liarden zu verzeichnen, wovon nach amtlichen Angaben mindestens 200 Millionen auf die Staatsbahnen entfallen.

Bern, 18. Nov. Der spanische Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen erklärten, daß einige spanische Frachtschiffe mit deutschen Geleitschiffen nicht wie gemeint, von englischen Kreuzern aufgehalten seien, sondern daß sie die Straße von Gibraltar durchfahren und das Kap Finisterre umsegelt hätten.

Berlin, 18. Nov. Nach einer Meldung des „Barthes Journal“ veröffentlicht die „New York Times“ eine halbamt- liche Mitteilung, wonach die amerikanische Regierung die englische Antwortnote über die Schwarzen Listen nicht annehmen könne.

Rio de Janeiro, 18. Nov. Auf Veranlassung des bren- nenden historischen Instituts sollen die in Lissabon befind- lichen Überreste des Kaisers Dom Pedro II. und des Kaiserin auf einem brasilianischen Kriegsschiff nach Brasilien gebracht werden.

Nah und fern.

• Die Münchener Lebensmittelschleugungen. Das Treiben des in Haft genommenen Fischlers und ehemaligen Getreideschwindlers Repler in München, dem es gelang im Auftrag einer Schwelmer Firma für mehrere hundert tausend Mark Lebensmittel aller Art in Bayern aufzu- kaufen, hat großes Aufsehen erregt. Die letzte Sendung die Repler abgeben ließ, bestand aus 80 Sentnern Fleisch und Würstchen, Speck, Butter, Rüh, Honig, Mehl und Marmelade. Die Waren wurden — natürlich — unter erheblicher Überschreitung der Höchstpreise verkauft.

• Der bestrafte Hamster. Vom Kante suspendiert wurde der Seminarlehrer Dr. Bangert in Mährhausen i. N., der von der Strafkammer um 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er bei der Nahrungsmittelbestands- aufnahme falsche Angaben gemacht hatte.

• Neue Stürme an der französischen Westküste. An der französischen Westküste haben neue wütende Stürme viel Schaden angerichtet. Mehrere große Dampfer wurden auf den Strand geschleudert. Das Unwetter soll das beständige gewesen sein, das seit hundert Jahren beobachtet worden ist.

• Besuch bulgarischer Schriftsteller in Deutschland. Im Januar werden 16 bulgarische Dichter und Schrift- steller, Hauptvertreter der bulgarischen Dichtung, unter ihnen der bekannte Volksdichter Bajoff, eine Reise durch Deutschland machen. In einer Reihe von großen Städten sollen Vorträge und Vorlesungen veranstaltet werden. Die Vorbereitungen für den Empfang der Bulgaren liegen in den Händen des Präsidenten der Akademie der Ränste Professors Dr. Ludwig Wenzel und des Vizepräsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Reichstagsabgeord- neter Dr. Stresemann, und deren Stellvertreter Prof. Dr. Schweinig.

• Tod eines griechischen Offiziers in Smyrna. In Smyrna wurde in seiner Privatwohnung der griechische Major des 23. Infanterie-Regiments Nestoras Zachariad tot aufgefunden. Der griechische Offizier ist einem Un- glücksfall infolge Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Die Vernehmung fand unter militärischem Gepränge statt. Dem Leichenzug voran schritt eine griechische Militärkapelle, ihr folgten drei Borden. Dem Leichenzug folgten die Epitaphen der militärischen und zivilischen Behörden, sowie die in Smyrna anwesenden griechischen und zahlreichen deutsche Offiziere, ferner Truppen des vierten griechischen Armee-Korps. Unter den zahlreichen Kränen befand sich auch ein solcher des preussischen Kriegsministeriums.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 21. November.
Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 1²⁴ R.
Sonnenuntergang 5¹⁴ | Monduntergang 1¹⁴ R.
Vom Weltkrieg 1914/15.

21. 11. 1914. Vordringen der Deutschen bei Roda. — Erfolge der Türken auf dem Vormarsch gegen Batum. — 1915. Steigende Kriegsbeute in Serbien.

1882 Französischer Maler Claude Vernet gest. — 1894 Fran- zösischer Dichter und Schriftsteller François Marie Aronnet de Voltaire geb. — 1700 Eleg Karl XII. von Schweden über die Russen bei Narva. — 1768 Theolog Friedrich Schleiermacher geb. — 1806 Napoleon verlegt die Kontinentalsperre. — 1811 Dichter Heinrich v. Kleist am Banquet bei Potsdam durch Selbstmord gest. — 1840 Viktor, Kaiserin Friedrich, geb. — 1888 Architekt Bruno Schmitz geb. — 1888 Publizist Johannes Scherr gest.

• Unerhörte Preise für sog. Speise- und Pudding- pulver. Bei den in neuerer Zeit viel in den Handel ge- brachten Speise- und Puddingpulvern hat das Nahrungs- mittel-Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer in Berlin eingehende Untersuchungen angestellt und die Be- obachtung gemacht, daß fast durchweg billige Produkte unter Phantasienamen zu unerhört hohen Preisen verkauft werden. In festen Packungen werden dem Publikum 200 Gramm Maismehl oder Mischungen desselben mit anderen Mehlsorten zum Preise von 1,10 Mark und darüber unter allerlei tönenden Namen verkauft, so daß also ein Pfund dieser Waren 2,80 bis 3 Mark kostet. Dieser Preis steht in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert. Andere er- wiesen sich als Gemisch von Reis, Hafer- und Kartoffel- mehl, die gleichfalls mit 1 Mark für 200 Gramm weit über ihren Wert bezahlt werden. Ein Maisgerst-Ertrag be- stand aus gemahlenen Maispelzen, denen ein Nährwert nicht ausgesprochen werden kann. 20 Gramm gefärbtes und aromatisiertes Kartoffelmehl und Getreidekörner als Maispulver kosten 0,25 Mark; für 1 Pfund dergestaltiger Ware berechnet sich daher der unerhörte Preis von 1,50 Mark. Mit weiteren ähnlichen Beispielen ließe sich aufzählen. Vor dem Ankauf dergestaltiger Produkte ist auf- dringendste zu warnen, damit gewinnförmige Hersteller und Vertreiber nicht Unterstützung durch das Publikum erfahren.

• Engagement. Herr Opernsänger Heinrich Schlus- nus von hier, z. Zt. am Stadttheater in Nürnberg, wurde nach sehr erfolgreichen Gastspielen unter glänzenden Be- dingungen ab 1. September 1917 an die Kgl. Hofoper nach Berlin verpflichtet. Wir gratulieren zu diesem künstlerischen Erfolge umso mehr, als Herr Schlusnus nach noch nicht ein- mal zweijähriger Bühnentätigkeit schon an die erste Bühne Deutschlands berufen wird.

• Fremdwörter. Der Justizminister verfügte: „Um die Bezeichnung vermeidbarer, nicht eingebürgerter Fremdwörter in Firmen, Vereins-, Schiffsnamen und ähn- lichen Bezeichnungen zu fördern, bin ich geneigt, darauf hin- zuwirken, daß die durch Eintragung von geänderten Be- zeichnungen in gerichtliche Register entstehenden Kosten mit Ausnahme der baren Auslagen niedergelegt werden, sofern die Änderung lediglich zwecks Bezeichnung von Fremd- wörtern der bezeichneten Art erfolgt ist. Die Amtsgerichte haben in geeigneten Fällen die Beteiligten auf die Möglich- keit der Niederlegung im Gnadenwege nachzuführen, hin- zuweisen.“

• Holzsohlen. Auf Schuhwerk mit Holzsohlen macht jetzt der Unterrichtsminister in einem besonderen Erlass auf- merksam. Er ersucht durch Verfügungen in den Schulen auf die Zweckmäßigkeit des Tragens von Schuhwerk mit Holzsohlen hinweisen zu lassen. Der Minister will so dem Mangel an Leder, insbesondere an Sohlenleder entgegen- treten.

Bekanntmachung. Fleischversorgung.

Infolge des Zug- und Vorrates ist das Schlachtoch- schen als sonst angekommen und findet der Fleischverkauf schon am Donnerstag und die Verteilungen darauf am Frei- tag statt. Es schlachten diese Woche Wiegand, Böck, Steeg und Hammer. Die Fleischmenge wird später be- kanntgegeben.

Braubach, 20. Nov. 1916.

Der Bürgermeister.

Butter-Ausgabe.

Heute nachmittag findet Butterausgabe statt und werden soweit der Vorrat reicht die Familien in folgender Reihen- folge bedacht: Nachm. von 2.30 bis 3.30 Uhr Bahnarbeiter, Charlotten- und Gartenstraße, von 3.30 bis 4.30 Uhr die übrige Neuhaide ohne Hausnummer und ohne verlangte Friedhofstraße, von 4.30 bis 5.30 Uhr Späthstraße, Markt und Untergasse, von 5.30 bis 6 Uhr Doornikstraße und Seitengassen.

Die übrigen Stadtteile können voraussichtlich Ende dieser Woche bedacht werden. Die Reihenfolge ist genau zu beachten.

Braubach, 21. Nov. 1916.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Am 20. 11. 16 in eine Bekanntmachung betreffend „Bestandshebung von Natrium- (Sulfat-) Zeilstoff, ganz oder teilweise aus Natrium- (Sulfat-) Zeilstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn, ferner von Arbeits- maschinen, welche zur Herstellung, Bearbeitung und Verar- beitung von Spinnpapier in Gebrauch sind“ erlassen worden.

Am 21. 11. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandshebung von Werkzeugmaschinen“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amts- blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Hilfsausschuß.

Zum Paden der Weihnachtspulver finden die Geschäfts- kunden ab Donnerstag, den 23. d. M. an jedem Tage von 5 bis 6 Uhr statt.

Wir bitten unsere Mitglieder etwaige Spenden für unsere Krieger an diesen Tagen im Geschäftszimmer abgeben zu wollen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Mittwoch, 22. Nov. 1916. — Zug- und Vorrat.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Abends 5 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberallee 25.

Morgen abends 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann herzlich willkommen.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ruß, veränderlich, zu Regen neigend.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Abzüge für die bevorstehende Steueranmeldung zum Steuerjahr 1917, nämlich
Schuldenzinsen,
Lebensversicherungsprämien,
Kassenbeiträge
sind im Rathaus Zimmer 6 bis spätestens 25. d. M. innerhalb der Geschäftsstunden anzumelden.

Die Quittungen sind dabei vorzulegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die vorjährigen Anmeldungen für das neue Steuerjahr nicht benutzt werden können, sondern eine neue Anmeldung nötig ist.
Braubach, 18. Nov. 1916. Der Magistrat.

Nachdem nun unsere Einwohnerchaft mit Kartoffeln bis zum Frühjahr versorgt ist, wird hiermit nochmals dringend daran erinnert, daß dahin und weiter hinaus unbedingt ausreichen müssen, da aus dem bisherigen Reize nichts mehr herauszuholen ist, die Provinzialkartoffelstelle auch nicht helfen kann und von der Reichskartoffelstelle ebenfalls nichts zu erwarten ist. Eine gewissenhafte Einteilung des täglichen Bedarfs ist unbedingt geboten. Der Kreisausschuß hat deshalb die Verbrauchsmenge für je Kopf und Tag in Abänderung der bisherigen Anordnung auf drei Viertel Pfund, das ist für die ganze Versorgungszeit (vom 15. Oktober 1916 bis 15. August 1917) 2,25 Zentner für je Person und die dem Erzeuger bisher zugebilligte Menge von einem ein halb Pfund auf ein ein vier tel Pfund je Tag und Kopf festgelegt. Anträgen auf Kartoffelverforgung kann diesfalls also nicht stattgegeben werden.
Braubach, 18. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

Wegen des Bus- und Veltages findet die Genehmigung der Reiserbeguttscheine am Dienstag, den 22. d. M., Nachm. von 3-4 Uhr statt.
Braubach, 19. Nov. 1916. Die Pol.-Berm.

Fleischkarten von Personen, welche zum Her einrücken, sind ungesäumt nach dem Verlassen des Orts im Rathaussaal abzuliefern.
Braubach, 19. Nov. 1916. Die Pol.-Berm.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

Fleischko
zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.
— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.
Jean Engel.

* Zigarren * Zigaretten *

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Im Verlage der Mäcker'schen Buchdruckerei in Rastatt
ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu beziehen:
**Illustrierter
Rhein- und Lahn-Vote**
Kalender auf das Jahr 1917.
64 Seiten stark.
Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Rastatt. Kalender, Kalender der Juden, Von den Finkernissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtentafel-Kalender, Wissenswertes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Roloß, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Weltwinkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Zerblasen mit Kanonen, Gedankenspiele aus dem Kriege 1915/16, Rückblick auf den Weltkrieg, Um das Verbleiben der Türkei, Ein Trostwort für Kriegesgeplagte, Erzählungen: Flieger-offiziere, Unsere Peni, Mäcker, Einquartierung, Jäger-Schmuts Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Rollbilder, Inzerate.

**Dreifuß-
Stiefeleisen**
zum Selbstbefohlen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Honigfuchsen
in Feldpostpackung
offeriert
Chr. Wieghardt.

Meyer

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Korsets
in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Nassauische
**Landes-
kalender**
für das Jahr 1917.
per Stück 30 Pfg.
neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Karbid
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Leere Kisten
für Pakete sehr geeignet
hat abzugeben
H. M. H.,
Brunnenstraße 2.

Jugendchriften
für Knaben und Mädchen für
edes Alter bei
A. Lemb.

**Befreiet
unsere
Soldaten**

von der furchtbaren Ungezieferplage mit der sie im Felde zu kämpfen haben, durch schnellste Ueber- sendung einer Originalflasche „Schuvorin“, Marke Feldheil. Jeder Soldat ist dankbar für eine solche Liebesgabe, welche von Militärs und Fachleuten als das zuverlässigste und zugleich angenehmste Mittel gegen Ungeziefer aller Art anerkannt ist.

Besondere Vorteile von „Schuvorin“

1. Reinliche und bequeme Anwendung.
2. Wirkt erfrischend auf Haut und Nerven.
3. Kann auch im Sommer als Schutz und Heilmittel gegen Schnaken und Insektenstiche angewendet werden.
4. „Schuvorin“ wird deshalb auch in Friedenszeiten von Touristen und Privatleuten sehr begehrt.
5. „Schuvorin“ ist von langer Haltbarkeit.
6. Bei der sparsamen Anwendungsweise kann „Schuvorin“ nicht nur als bestes, sondern auch als billiges Universalmittel gegen Ungeziefer aller Art bezeichnet werden.

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Alle Sorten
Adlerputz
bestes Reinigungs-
mittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offeriert
Chr. Wieghardt.

Spielkarten
das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen
einer Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Herdputzmittel
„Ditrolin“
offeriert
Chr. Wieghardt.

Cognac, Meherß
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren
offeriert
Chr. Wieghardt.

Rotwein
— naturrein —
in Flaschen und Gebinden
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Häubchen
für H. Mädchen in Sammt
und Seide in vielen Farben
und schönen Mustern neu ein-
getroffen. A. Lemb.

Feinste
Rollmöpfe
eingetroffen.
Jean Engel.

Ein halb Pfund ffst. gebrannter
Kaffee
mit ein halb Pfund geröstetes Korn zusammen 2,20 Mk.
Ferner offeriere:
Ffst. Kaffee-Ersatzmittel
mit 25 pSt. Bohnenkaffee, rein schmeckend und gut bekann-
lich, per Pfund nur 1,40 Mk.
Ferner offeriere statt teuren Kaffee ein ganz vorzüglich schmeckendes
Schokoladenpulver
per Pfund 4,20 Mk.
Chr. Wieghardt.

Rohglas, Fensterglas
Matt- und Mauseinglas,
Kathedral-, Ornament-
und Monumentalglass,
Bilder- und Spiegelglas,
bunte Flecken, sowie guter
Glaserkitt, auch Kitt-
Ersatz
Reich am Lager
Hch. Metz,
Glasermeister.

Packpapier
eingetroffen
A. Lemb.

Sämtliche Neuheiten
der
Herbst- und Winterzeit
in
Herren- und Knaben-Mützen
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Konservenbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.

Zigarren * Zigaretten *

großer Auswahl.
Jean Engel.

Schornstein-Aufsätze.
Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Aufsatz.
zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp
Gegen Husten und Heiserkeit!
Fenchelhonig
Marke Stern mit Biene
Jean Engel